

# Christophe Darbellay über die 1:12-Attacke von Heinz Karrer



Die Provokation von Economiesuisse-Präsident Heinz Karrer gibt zu reden. Dabei erhält er durchaus auch Lob.

**D**ie Attacke von Heinz Karrer sitzt. In einem Interview provozierte er die 1:12-Initianten. «So etwas erfinden nur Leute, die sich nie in einem Arbeitsumfeld bewegt haben», erklärt er (BLICK berichtete). Klar, dass die Initianten um Juso-Chef David Roth aufschrien und sich gegen die Kritik verwehrten.

**Doch bringen solche Attacken im Abstimmungskampf etwas?** Nützt Karrers Provokation den Initiativgegnern? Oder ist sie kontraproduktiv? Die Meinungen gehen auseinander.

**«Ich bin sicher, dass Heinz Karrer seine Aussage nicht böse gemeint hat», sagt CVP-Präsident Christophe Darbellay.** Der Walliser ist gleichzeitig Präsident der nationalrätlichen Wirtschaftskommission. Und übt als vehementer Gegner der 1:12-Initiative heftig Kritik am Präsidenten des mächtigen Wirtschaftsverbandes: «Das ist Stammtisch-Niveau.»

**Sein bürgerlicher Ratskollege und BDP-Präsident Martin Landolt lobt dagegen den Economiesuisse-Präsidenten ausdrücklich:** «Heinz Karrer hat recht, und es ist legitim, in einem Abstimmungskampf die Hintergründe des politischen Gegners offenzulegen.» **Die 1:12-Initiative sei nichts anderes als «die schlechende Einführung des Sozialismus».**

Dass Karrers Aussage kontraproduktiv für den Abstimmungskampf der Gegner sein könnte, weist Landolt zurück: **«Karrer muss sich nicht verstecken», ist Landolt überzeugt.** Es gehe doch nicht an, sich ständig als moralisches

Gewissen aufzuspielen und nie zu hinterfragen, woher das Geld eigentlich komme.

Als «sicher nicht hilfreich für den Abstimmungskampf der Gegner» bezeichnet Karrers Aussage dagegen der auf politische Kampagnen spezialisierte Politologe Louis Perron. **Erstellt die Kontroverse in einen größeren Zusammenhang.** Die Schweiz habe sich in den letzten Jahren stark verändert. Vom Aufstieg neuer Parteien bis zum Aufstiege neuer Parteien bis zum Atomausstieg: «Es passieren Sachen, die noch vor wenigen Jahren unvorstellbar gewesen wären.»

Und in diesem Punkt setzt Perrons Kritik an. Er «habe den Eindruck, dass bei Economiesuisse noch nicht alle diese Veränderungen realisiert haben».

Jürg Auf der Maur



BDP-Präsident Martin Landolt

Fotos: Jean-Guy Pithon, Sabine Wundtlin, Freshfocus